Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 105

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 105. Samstag den 31. December. 1859.

Hirtenbrief Sr. Gnaden Petrus Josef, Bischof von Sitten, bezüglich des hl. Vaters Pius IX. und des Kirchenstaates.

✝ (Schluß.) Was Pius IX. in seiner peinlichen Lage am meisten betrübt, ist der freche Eingriff in die geheiligten Rechte, deren Hinterlage und Wahrung Ihm anvertraut worden; in die Rechte des päpstlichen Stuhles, die ihm so recht am Herzen liegen; in die Rechte der römischen Kirche, die Er als Seine Braut in unbegränzter Liebe umfaßt. Darum hat Er im Schooße des hl. Collegiums, in Mitte der versammelten Cardinäle zum zweiten Male seine Stimme erhoben, um den Schmerzensruf zu wiederholen, welcher seiner beklommenen Brust abgepreßt wurde beim Anblicke der Gefahren der Kirche und der Völker, welche, obwohl seinem milden Herrscherstabe entrissen, Ihm annoch angehören; um seine Einsprache gegen die widerrechtlichen Eingriffe und Zueignungen zu erneuern, welche die Umsturzpartei gegen den Kirchenstaat sich erlaubt und mit jedem Tage vervielfältigt. Er wollte, daß diese seine Stimme auf dem weiten katholischen Erdboden vernommen würde, damit die Gläubigen die Leiden ihres gemeinsamen Vaters und seine unerschütterliche Treue in Erfüllung seiner erhabenen Hirtenpflichten erkennen möchten.

Diese Stimme, sie ertönte überall, in Italien und Frankreich, in Deutschland, England und Spanien, in ganz Europa und weit über Europa's Gränzen hinaus. Ueberall hat sie treuen Wiederhall gefunden; das heißt, es herrschte nur eine Stimme unter den Katholiken, um den Klagen und Einsprachen des obersten Kirchenhirten beizupflichten. Hievon zeugen die unzähligen bischöflichen Erlasse, Hirtenbriefe und Sendschreiben, welche die Anrede des Kirchenoberhauptes hervorgerufen hat, und die inbrünstigen Gebete, welche allenthalben zum Himmel emporstiegen, auf daß der Allerhöchste die Leiden versüßen und abkürzen, denen der beste Oberhirt preisgegeben ist, und dem bedrängten Zustande so vieler unschuldiger Völker ein Ende machen und die Gefahren, welche die Kirche bedrohen, beschwören möge.

Soll die Diöcese von Sitten bei dieser religiösen Bewegung, bei diesem allgemeinen Einklange öffentlicher Gebete, eine Ausnahme machen? Nein, Gel. Br., dieser allgemeinen Aeußerung, in der sich die Lebendigkeit des Glaubens und die innige Theilnahme an den Schicksalen der Kirche und ihres Oberhauptes kund gibt, dürfen und wollen wir nicht fremd bleiben. Nein, weder der Bischof von Sitten, noch seine theuern Bisthumsangehörigen werden bei diesem Einklange der Gesinnungen und der Gebete fehlen. Wahrhaft ein bewunderswerther und herzerhebender Einklang! Zu diesem Zwecke treten Wir heute mit Unserm Worte in euere Mitte. Ja, Wir auch wollen mit einander beten für den Papst und die Kirche; Wir wollen mit um so größerer Inbrunst und Zudringlichkeit beten, da ihre Drangsale seither zugenommen, die Gefahren sich vermehrt haben, da der Augenblick der Entscheidung herannaht und daher die Forderungen und das Bedürfniß dringender sind als je. Wir wollen zu Gott, dem Vater alles Trostes und aller Erbarmung, flehen, daß Er auf seinen Statthalter auf Erden und auf seine Heilsanstalt, die Kirche, gnädiglich herniederblicken, und sie seinen mächtigen Schutz, der ihnen nie ausgeblieben ist, erfahren lassen wolle; Wir wollen den Allmächtigen, der die Herzen der Könige in seiner Hand hält, beschwören, daß er den Fürsten, deren Vollmachtsträger zusammen treten werden, jene Gesinnungen einflöße, von denen ein Pipin, ein Karl der Große und so viele andere fromme Könige gegen die Kirche und den Stuhl des hl. Petrus beseelt waren; Wir wollen bitten, daß die Fürsten in ihrem Gerechtigkeitsgefühle und ihrer Festigkeit der Kirche und dem päpstlichen Stuhle zurückgeben und auf immer zusichern, was andere Monarchen in ihrem frommen Edelsinne an sie abgetreten haben, um ihr zu huldigen und ihre Sendung auf Erden zu erleichtern; daß sie in ihrer treuen Anhänglichkeit die

der Kirche angethane Schmach und das verübte Unrecht rächen, in ihrer Weisheit in dem Kirchenstaate jenen Geist der Auflehnung niederhalten und ersticken, welcher jeder gesetzlichen Ordnung wie jeder Religion feind, nicht aufhören wird den Frieden zu stören, die Unordnung zu unterhalten und immer weiter um sich zu greifen; daß sie endlich dem hl. Stuhle die Freiheit und die Unabhängigkeit gewähren, bewahren und verbürgen, deren Einfluß so mächtig und so nöthig ist zur Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens.

Wenn Wir gezögert haben, Gel. Br., euere Gebete zu diesem Behufe in Anspruch zu nehmen, so geschah dies einzig darum, weil Wir gegen Mitte des Jahres Unserer Geistlichkeit Gebete für den hl. Vater vorgeschrieben hatten, welche länger ausgedehnt wurden als in manchen andern Diöcesen. Da Wir Uns aber die Worte des Heilandes zu Gemüthe führen, daß man zu wiederholten Malen anklopfen und den Himmel gleichsam bestürmen müsse, um erhört zu werden, so finden Wir Uns veranlaßt unsern Aufruf zum allgemeinen Gebete zu erneuern; und zwar wenden Wir Uns dieses Mal nicht bloß an die Ehrwürd. Geistlichkeit, sondern an alle Unsere Bisthumsangehörigen mit der Bitte, Uns mit ihrem einstimmigen Gebete zu unterstützen, um dem Allgütigen jene Gewalt anzuthun, die Ihn zwingt Uns seine Gnaden zu spenden.

Zu diesem Ende verordnen Wir wie folgt:

1) Die Priester werden in der heil. Messe, mit Ausnahme der Festtage erster und zweiter Klasse, zu den gewöhnlichen Orationen die Collecta, Secreta und Postcommunio pro Papa hinzunehmen; und zwar bis zur Widerrufung.

2) In allen Kirchen, in denen Gottesdienst gehalten wird, soll an allen Sonn- und gebotenen Festtagen nach dem Morgen- oder Abendgottesdienste, oder sonst zu einer beliebigen Stunde, je nach dem Ermessen der Hochw. HH. Seelsorger, vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute der Ps. 19: Exaudiat te mit den Responsorien ℣. Oremus pro Pontifice nostro Pio ℟. Dominus conservet eum et vivificet eum, und die Orationen pro Papa et pro Ecclesia abgesungen und dann der Segen gegeben werden.

3) Alle Gläubigen sind eingeladen im Kreise ihrer Familien oder ins Besondere Gebete nach der nämlichen Meinung anzustellen.

4) Soll dieser Unser Hirtenbrief und die Anrede Unseres hl. Vaters, des Papstes, gehalten im Consistorium vom 26. September 1859, in allen Kirchen und Kapellen unserer Diöcese, wo Gottesdienst gehalten wird, am Sonntag, nach deren Empfang öffentlich während der Pfarrmesse verlesen werden.

⊢ * **Enthüllte Pläne.** Da die kirchenfeindliche Partei in den katholischen Kantonen fühlt, daß sie immer wie weniger Wurzeln im Volke hat, so beabsichtigt sie auf die Helvetik, d. h. auf eine einheitliche Centralregierung hinzusteuern, um dann mittels der protestantischen Bevölkerung (die sie zu ihren Zwecken zu fanatisiren hofft) die Volks-Mehrheit in der katholischen Schweiz niederdrücken zu können. Der von Hrn. Augustin Keller inspirirte „Schweizerbote" schwatzt in dieser Beziehung aus der Schule und macht (Nr. 307) folgenden Vorzeddel:

„Unter allen Verhältnissen kann es keines liberalen „Bürgers, keines liberalen Kantons Aufgabe sein, an die „Kantonal-Souveränität sich anzuklammern, und de„ren Rechte anzurufen. Unsere Losung sei: Einigung so„wohl der Ansichten und der Kräfte, als auch der For„men. Wir müssen, mit der nöthigen Schonung der be„sondern, das Nationalleben nicht oder wenig berührenden „individuellen Verhältnisse der Kantone, möglichst der Ei„nigung auf dem Bundesgebiete zusteuern, dann haben „wir die halbe Million einer ultramontanen Reaction und „ihre Bünde und Klöster und ihr Treiben nicht zu fürch„ten; dann herrschen wir nicht nur in Bern, sondern „in Uri, St. Gallen und überall."

Man sieht klar aus diesem Losungswort, daß gewisse katholischgetaufte Kirchenfeinde sich zum Herrschen geboren fühlen, obschon sie selbst gestehen müssen, daß die große Mehrheit ihrer katholischen Mitbürger solche Herrscher — nicht will.

⊢ * **St. Gallen.** (Brief.) Die Kirche hat von jeher gegen Vorurtheile zu kämpfen gehabt und sie hat stets die Erfahrung gemacht, daß, je lichtfreundlicher eine Zeit ist, desto dunkler es vor den Augen der aufgeklärten Geister werde. In welche Finsterniß, geistige Knechtschaft und Verdummung verfallen, hat nicht unsere radicale Presse seit Jahren die Kirche dargestellt! Die Lehre der katholischen Kirche ist bei der confessionellen Verschiedenheit auch den Leidenschaftslosen eben wegen diesem Gegensatze verdächtig — nicht untersucht — und oft nicht verstanden — ihr Leben und Wirken zum größten Theile und in ihrer schönsten, jeden guten Menschen ansprechenden Gestalt nicht gekannt und vielseitig mißkannt. Der Kirche ermangeln sonach alle Mittel zur Beruhigung der durch die radicalen Namens-Katholiken so schwer und unheilvoll irregeleiteten Protestanten. Da that es Noth, daß Katholiken, von anerkannt wissenschaftlicher Bildung, großen Geistesgaben und tadellosem Leben, endlich einmal ihre Stimme erhoben und durch Worte und That bewiesen, daß sie jene Finsterlinge und Heuchler nicht seien, als welche sie eine rohe Presse darzustellen sich bemüht, daß man beides zugleich sein könne: überzeugungsvoller Katholik und Förderer jedes geistigen und materiellen

Fortschrittes. Einer unserer St. Gallischen Staatsmänner hat diese Wahrheit durch Wort und That glänzend bewiesen. Die Wichtigkeit des gegenwärtigen Momentes in unserm Lande rechtfertiget es, wenn wir von Letzterem reden. Vor der Sturm- und Drangperiode der Wederischen Schreckensherrschaft lebte Er, obwohl überzeugungstreu im öffentlichen Leben stehend und mit Nachdruck und Wärme beim gegebenen Anlaß sich aussprechend — vorzugsweise der Wissenschaft und seinem Berufe. Durch die Wederische Mehrheit in den Administrationsrath berufen, trat er als erster Kämpfer für die Kirche in die Schranken. Vielleicht hatten ihn die Radicalen seines humanen und milden Characters wegen zu Ehren gezogen, um von einer kräftigen Opposition sicher zu sein. Allein bitter sahen sie sich getäuscht — von jenem Tage an sahen wir unsern Staatsmann kräftig eingreifen in die Geschichte der St. Gallischen Kirche. — Die Sache der Katholiken war auch die seinige, die Rechte und Freiheiten seiner Kirche zu schützen war seine erste Aufgabe. Die Gegner fielen mit gesammter Kraft, den schlechtesten Mitteln und den elendesten Waffen über ihn her. Konnte er auch seine bittersten Feinde in die innersten Falten seines ausgezeichneten Privatlebens blicken lassen und war er von dieser Seite unantastbar — hatte er weder dem Staate noch seinen Confessionsgenossen dankbar zu sein, so mußte Lüge und Verleumdung als Waffe dienen. Oftmals tief ergriffen von der Schlechtigkeit der Menschen, stärkte ihn seine Ueberzeugung, für die er einstand, die gute Sache, für die er kämpfte, und die aufrichtige Anhänglichkeit an die Kirche, deren treuer Sohn zu sein er eine Ehre darein setzt. Mit herzlicher Wärme und Kraft begann er zum kathol. Volke zu sprechen — rief die Schlafenden zu reger Thätigkeit — legte mit seltener Offenheit sein Programm vor den Augen Aller dar, nach welchem er, und tausend Katholiken mit ihm, das Verhältniß der Kirche zum Staat geregelt wissen wollte — jede Ueberzeugung ehrend — nur mit geistigen Waffen kämpfend — aber immer unter anhaltenden Schmähungen von Seite der Gegner. Den Kampf immer mehr auf seine Ursache und die tiefern Gründe zurückführend, verlangte er, in Verbindung mit gleichgesinnten Ehrenmännern, im Namen der St. Gallischen Katholiken: „Achtung, Freiheit und Vertrauen" für ihre Kirche. Diesen seinen Strebungen verdankt St. Gallen großentheils seinen grundsätzlichen Umschwung in letzter Zeit. Alle schweizerischen Katholiken dürfen diesen Mann kennen — seine Name steht an der Spitze der 25gliedrigen Verfassungscommission und lautet: Nationalrath J. J. Müller von St. Gallen. —

— * **Uri.** In der Bundesstadt soll man es der Regierung von Uri übel genommen haben, daß sie es gewagt haben soll, auf eigene Faust mit Oesterreich in Unterhandlung zu treten, um für seine Freiplätze am Collegium Borromäum zu Mailand ähnliche an der theologischen Facultät zu Innsbruck zu erlangen. Der Bundesrath soll die Regierung über diese Diplomatik zur Rede stellen; derselbe dürfte aber von der Urner-Regierung einer andern Diplomatie belehrt werden.

— * **Freiburg.** (Brief.) Wie Ihnen bereits bekannt, erscheint hier in Freiburg, von Neujahr an, ein zweites radicales Blatt „Le Journal de Fribourg"; „Confédéré" ereifert sich nun gegen dasselbe und gibt sich den Anschein, es sei das eine Verschwörung gegen sein Bestehen u. s. w. Vernünftige Leute glauben das aber nicht; im Gegentheile ist es darauf abgesehen, in zwei verschiedenen Stellungen die Kirche zu bekämpfen; wer den giftigen „Confédéré" nicht mehr will, dem wird nun im „Journal", unter der feinen Form eines „gemäßigten Liberalismus", das alte Lied gepredigt werden. — Timeo Danæos et dona ferentes. — Solche Winkelzüge mögen wohl auch anderswo vorkommen; sie characterisiren aber hinlänglich ihre Partei, die Alles im Finstern und Trüben einleitet und sich nie recht an's Sonnenlicht wagen darf. Darum sollen wenigstens wir Freunde und Söhne der kathol. Kirche „wie am Tage und ehrbar" wandeln; wir dürfen unsere kirchlichen Vereine wohl am Tage zeigen; was sich vermummen und verbergen muß, qualificirt sich schon dadurch als etwas Verdächtiges und Schlechtes.

— * **Solothurn.** (Mitgeth.) Jüngst machte durch alle Zeitungen die Runde, daß ein Schusterjunge, wenn ich nicht irre, eine gar künstliche Uhr verfertigt habe. Dieses und noch vieles Andere kann man auch von einem einfachen Klostergeistlichen berichten, nämlich vom unlängst verstorbenen P. Bernhard Graf, geboren in Solothurn 1797; er trat, nachdem er die niedere Schulbildung in Solothurn genossen und die höhere angefangen, zur Fortsetzung seiner Studien in's Kloster St. Urban, that daselbst 1817 Profeß, blieb im Kloster bis 1829 und wurde sodann Pfarrer nach der kleinen Pfarrei Oberkirch, blieb daselbst bis 1850, resignirte auf die Pfarrei und zog sich nach Münster in ein einfaches Pfrundhaus des Stifts zurück, lebte daselbst still und zurückgezogen, und starb ganz unerwartet den 12. October 1856, als er sich zur Feier der hl. Messe in die Kirche begeben wollte.

Dieser Pater besaß eine Uhr, er zeigte sie nur seinen Vertrauten und Freunden, die er selbst construirt hatte, diese zeigte die Tagesstunden an, die Viertelstunden, die Minuten und Secunden; ferner die Tages- und Nachtslänge, den Aufgang und Niedergang der Sonne, ferner den Mondswechsel, Vollmond, Neumond, erstes und letztes Viertel, ferner zeigte sie an die Monate, die Monats- und Wochentage. Derselbe Pater hatte ein ausgezeichnetes Fernrohr, dessen Gläser er selbst geschliffen hatte;

er hatte in seiner Wohnstube vier einfache Oelgemälde, die er selbst gemalt hatte, unter Anderen einen auch von Kennern hoch geachteten Todtenkopf; dann und wann ließ er ein Harmonium hören, das er selbst angefertigt hatte; in seinen untern Zimmern fand sich eine kleine Druckerei, die seinen Ursprung dem thätigen Pater verdankte. Nebstdem war er Kenner der ausgezeichnetsten ascetischen Schriften; gewöhnlich saß er an einem Pult, mit einem mittelalterlichen Ascet beschäftigt, die er durch und durch kannte; die Philosophen, die alten, mittlern und neuern kannte er gewiß besser, als der große Philosoph Großbach, was eigentlich nicht viel sagen will, auch das Kirchenrecht kannte er gründlich, besonders das corpus juris canonici, er war auch ein sehr guter Kalligraph. Freilich, er war ein Mönch und als solcher ein Mann, unter dessen Fußtritten (nach Augustin Keller und Consorten, kein Gras wächst). Er war ein Freund und Mitschüler des Hochwst. Bischofes Carl Arnold.

⊢ * **Luzern**. (Brief v. 28.) Das Tagblatt von Luzern ist seit einiger Zeit gar sehr um den Papst und den Kirchenstaat bekümmert. Wenn ein Freimaurer- oder Judenblatt über die Justiz, über die Verwaltung, über die Abgaben des Kirchenstaats, über die Erziehung seiner Jugend, über seine Priester 2c. 2c. Etwas erfindet, oder Thatsachen in's Ungeheuerliche entstellt und dann aller Welt als Wahrheit mit Pomp publicirt, greift unser „Tagblatt" nicht darnach, um es dem katholischen Volke des Kantons Luzern und der Urkantonen aufzutischen? Steckt dabei der Hintergedanken: „Sehet, welchen Papst und welche Priester ihr habet?" So niederträchtig sind die protestantischen Blätter nicht, sie greifen ihre eigene Confession nicht auf so heuchlerische Weise an, sondern vertheidigen dieselbe vielmehr, wenn sie angegriffen wird. Daß dieses Blatt, den Balken im eigenen Auge nicht bemerkt, wohl aber den Splitter im Auge des Papstes, der Priester und der religiösen Institute 2c., ist erklärlich. Wenn man für einige Zeit meint, es sei der Redactor dieses Blattes der katholische Staatsschreiber, so wird man bald schmerzlich enttäuscht, und findet, daß es der leibhafte Secretär der Langenthalia, dieser papststürmischen Helvetia-Männer, ist, der in Lammesgewand die Wolfsnatur zu verstecken sucht.

⊢ * **Zug**. Hr. Decan und Commissar Schlumpf hat einen Entwurf für Errichtung einer Kantonsschule ausgearbeitet.

Rom. Cardinal Wiseman ist wohlbehalten angelangt, von den andern Mitgliedern des heiligen Collegiums herzlich begrüßt, und vom Papst in besonderer Audienz empfangen worden. Cardinal Wiseman's Kränklichkeit, die ihn zunächst nach dem Süden zurückgeführt haben soll, scheint nicht lebensgefährlich zu sein; man glaubt aber, daß er sein geliebtes Rom nicht mehr verlassen werde.

Frankreich. Die Flugschrift „Papst und Congreß" hat einen solchen Sturm der Mißbilligung hervorgerufen, daß Niemand derselben zu Gevatter stehen will. Seitens des Erzbischofs von Troyes und des Hrn. La Gueronnière wird dieselbe in Abrede gestellt, und nun ein Höfling des Kaisers, ein Judencomödienschreiber, als solcher gedeutet. In der ganzen Geschichte hat Niemand mehr verloren, als der — Kaiser.

⊢ Das wichtigste Tagesereigniß ist noch immer die Broschüre „der Papst und der Congreß," in welcher es sich um nichts geringeres handelt, als der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ende zu machen. Die päpstliche Regierung soll in Rom eingesperrt werden; Rom soll ein Kloster, ein intellectueller Kirchhof werden, mit einem Oberpriester, wie einst in den heiligen Städten Hinterasiens und mit einem von der ganzen katholischen Welt bezahlten Budget.

⊢ Paris. Der päpstliche Nuntius soll sich bei Walewski über die Broschüre „Le Pape et le Congrès" beschwert haben. Der Minister des auswärtigen Amtes erklärte daher heute überall: diese Broschüre könne durchaus nicht als eine officielle betrachtet werden, da sie allen Zusagen, die der Kaiser dem hl. Stuhle gemacht habe, besonders aber seinem officiellen Rundschreiben vom 5. November, geradezu widerspreche. Die Thatsache ist richtig. Es fragt sich nur, welcher Spruch entscheidend sein wird, der frühere Ausspruch, oder der letzte und neueste Widerspruch.

Deutschland. Die Adresse aus der Erzdiöcese Köln zählt bereits über 130,000 Namen, ungerechnet die zahlreichen Unterschriften aus der Stadt Köln selbst und die noch rückständigen Listen aus 114 Pfarreien der Diöcese. — Das Bisthum Münster lieferte bis 17. d. 30,000 Unterschriften, die Stadt Münster allein 2000. — Der „Augsburger Postztg." allein sind schon über 420 Adressen an den heiligen Vater eingegangen. — Eine in der Diöcese Würzburg circulirende Adresse hatte am 21. November schon 50,000 Unterschriften.

Preußen. Berlin. Die Adresse des preußischen Episcopats an den Prinz-Regenten soll an dieser Stelle von tiefem Eindruck gewesen sein. — Aus Rom wird geschrieben: der diesseitige Gesandte habe der päpstlichen Regierung erklärt, daß Preußen und Rußland vor allen Dingen auf die Wiederherstellung der Autorität des Papstes in der Romagna dringen würden. Man darf wohl voraussetzen, daß die französische Regierung diesen Theil des Restaurationswerkes ohne Hintergedanken und nicht mit dem stillen Wunsche, daß er scheitern möge (?) betreiben wird.

(Siehe Beilage Nro. 105.)

— Bonn. Von den Studirenden katholischer Confession bei der hiesigen Universität wird ebenfalls eine Adresse an den Papst unterzeichnet, in welcher sie gegen das, was in den päpstlichen Legationen geschieht, und zwar, wie man sagt, in sehr entschiedenen Ausdrücken, ihre Mißbilligung aussprechen.

Bayern. Bamberg, 29. Dec. Gestern wurde ein erzbischöflicher Hirtenbrief von den Kanzeln verlesen, welcher zu Gebeten für den heiligen Vater auffordert. Es ist dieß eine würdig gehaltene Deduction, welche unter Anführung wichtiger bezüglicher Aeußerungen, von Bossuet an bis herab zu den Adressen von Orleans und Lyon, die römisch-katholische Frage vom geschichtlichen und kirchlichen Standpunkte aus beleuchtet. Heute wurde in den vier Stadtdistricten eine Beileids- und Ergebenheitsadresse an den heiligen Vater aufgelegt, deren Unterzeichnung, wozu nur die Laien eingeladen sind, voraussichtlich eine sehr zahlreiche sein wird.

Hessen. Mainz. Am heiligen Weihnachtsabend ließ der Hochwst. Hr. Bischof Frhr. v. Ketteler 70 Schulkindern beiderlei Geschlechts von weniger bemittelten Eltern, welche ihm von den betreffenden Herrn Pfarrern, in ihrer Eigenschaft als Schulvorstände, als brave, gesittete und fleißige Kinder bezeichnet worden waren, eine freudige Christkindsbescheerung bereiten. Ein großes Zimmer in dem Erdgeschosse des bischöflichen Palais nahm die zahlreiche kleine Gesellschaft, welche zum größeren Theile von ihren Müttern begleitet waren, auf. Ein kleines Krippchen mit einem heiligen Christkindlein in Lebensgröße so wie ein großer Christbaum mit zahlreich brennenden Lichtern waren aufgestellt, eben so große Tische, auf welchen die Bescheerungen für die Kinder aufgelegt waren. Der Hochwst. Herr eröffnete das schöne Kinderfest mit einer freundlichen, an die Kinder gerichteten Ansprache über die Bedeutung und den Gebrauch der Weihnachtsbescheerung und mit Gebet, worauf die Domchorknaben Weihnachtsgesänge vortrugen. Unter Namensaufruf begann dann die Vertheilung der Weihnachtsgaben, die in Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, Schuhen, Kopfbedeckungen, Zuckerwaaren, Lebkuchen, Büchern u. s. w. bestanden und die freudestrahlenden Gesichter der Kleinen machten einen tiefen Eindruck auf alle älteren Anwesenden. Der freundliche Dank des Herrn Bischofs an alle Diejenigen, welche ihn bei diesem schönen Werke unterstützten, so wie ein Schlußgesang beendigten dieses erhebende Kinderfest.

Baden. Das Regierungsblatt vom 16. d. enthält folgende landesherrliche Verordnung in Betreff des Concordats: „Wir haben Uns bewogen gefunden, zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Unserm Großherzogthum mit dem päpstlichen Stuhle Verhandlungen pflegen zu lassen, und es ist unter dem 28. Juni d. J. eine Vereinbarung zu Stande gekommen, welcher Wir in Anbetracht daß die durch sie der katholischen Kirche eingeräumte größere Selbstständigkeit in der Leitung ihrer Angelegenheiten Unser unveräußerliches oberstthoheitliches Schutz- und Aufsichtsrecht nicht beeinträchtigt, unter dem Vorbehalt der ständischen Zustimmung zur Aenderung der der Vereinbarung entgegenstehenden Gesetzesbestimmungen Unsere höchste Genehmigung ertheilt haben. Die betheiligten Ministerien sind, jedes in seinem Geschäftskreis, mit der Einleitung und Anordnung des Vollzuges beauftragt."

— Ueber den Adressensturm der „ehrenwerthen" Mannheimer Katholiken gegen die Convention, vernimmt man folgende interessante Nachrichten: Ein ehemaliger Schauspieler las die Adresse vor; wenn er an die Kraftstellen: „auswärtiger Souverän, Censuren, canonisches Recht, Klöster, Jesuiten, Priesterherrschaft u. s. w." kam, da stampfte er mit dem Fuße und gab so das Signal zum „Bravo," in das dann die „ehrenwerthen Katholiken": Kaufleute, Doctoren, omnis generis musicorum, Spanner u. s. w. einstimmten, und von den anwesenden Protestanten, Deutschkatholiken und Juden begleitet wurde. Darauf wurde die Adresse unterzeichnet, und damit die Zahl der Unterzeichner recht groß würde, suchte man vermittelst der Presse und allerlei Sendlinge Unterschriften zu gewinnen. — Die Freimaurer sind dem Vernehmen nach natürlich nicht minder thätig und halten da und dort Berathungen. Wer bei all den Dingen, die jetzt zu Tage kommen, die Nothwendigkeit der Convention noch nicht begreift, der muß einen Verstand haben, wie jene unschuldigen Geschöpfe, die uns den Stoff zu Winterkleidern liefern.

England. Englische und französische Blätter erwähnen als eines nicht unwichtigen Ereignisses des großen Meetings, welches am 22. d. in Dublin von dem „Vereine der jungen Männer" veranstaltet wurde. Dieser Verein ist seit einiger Zeit auf Anregung der Bischöfe in beinahe allen Städten Irlands organisirt, und stellt sich zur Aufgabe die Beförderung der kath. Bildung bei jungen Männern jeglichen Standes. Besagte Versammlung war eine der zahlreichsten, die man je gesehen. Die abgehaltenen Reden bezogen sich vornehmlich auf die Leiden, denen gegenwärtig der hl. Vater in Rom ausgesetzt ist. In den angenommenen Resolutionen wird gegen die Ereignisse in der Romagna und die kirchenfeindliche Politik der Mächte nachdrücklichst protestirt, und schließlich eine Unterwürfigkeits-Adresse an den hl. Vater votirt.

Schweden. Aus Stockholm wird berichtet: Die Ausdehnung und Verbreitung, welche der Freimaurer-Orden in den letzten Jahren in Schweden gefunden hat, ist Veran-

lassung gewesen, daß fast die ganze schwedische Presse den Orden zum Theil in den schärfsten Ausdrücken angegriffen hat. Nicht minder erklärt die schwedische Presse offen, allein der Wirksamkeit dieses Geheimbundes sei es zuzuschreiben, daß auf dem letzten Reichstage der Widerstand gegen die religiöse Freiheit (insbesondere der Katholiken) sich so hervorgethan habe. Bei der Landbevölkerung steht die „Maurerei" im übelsten Ruf.

Griechenland. Griechenland droht ein religiöser Conflict mit Frankreich. Die Wittwe des französischen Gesandten de Serre, eine geborne Griechin, hatte kurz vor ihrer Abreise nach Paris in Athen öffentlich ihren Glauben abgeschworen, um zum Katholicismus überzutreten. Darüber große Entrüstung in orthodoxen Kreisen, welche zu verschiedenen nicht gerade taktvollen Maßregeln zum Schutze der griechischen Religion führten. Namentlich sei verfügt worden, daß künftig in den Schulen jeder Confession ein griechischer Pope als Religionslehrer angestellt werde. Gegen diese Verordnung, die auch die Schule der französischen Nonnen betreffe, ist nun vom französischen Gesandten ernstlich reklamirt worden.

Personal-Chronik. Ernennung. [St. Gallen.] In dieser Woche versammelte sich das h. Domcapitel in St. Gallen, um Hrn. Decan Schubiger in seine Mitte aufzunehmen. Nachher wählte das Residentialcapitel einstimmig denselben Herrn zum Pfarr-Rector an hiesiger Dom- und Pfarrkirche.

Milde Vergabung. [Luzern.] Wie wir vernehmen, hat der selige Hr. Pfarrer von Root seinem 30jährigen segensvollen Wirken durch großmüthige Vermächtnisse noch einen für die ganze Zukunft bleibenden Denkstein gesetzt. Es sollen seine Vermächtnisse so weit gehen, daß sogar der Erlös der Steigerung den Armen zufließen soll

---

Zur Nachricht. Mehrere Aufsätze und Mittheilungen, welche seit einiger Zeit in unserm Portefeuill liegen, aber wegen dem Abdrucke einiger Actenstücke 2c. verschoben werden mußten, wandern mit uns in das neue Jahr und werden, da deren Inhalt ein bleibendes Interesse bietet, nach und nach veröffentlicht werden. Unterdessen ersuchen wir die Tit. Verfasser um Nachsicht und um Fortsetzung ihrer Zusendungen im neuen Jahr.

Abonnements-Einladung für 1860.

Das **Sonntagsblatt für das katholische Volk** erscheint auch im künftigen Jahr wie bisher. Abonnements-Preis ist halbjährlich franco durch die ganze Schweiz Fr. 1. 50. Bestellungen nehmen alle Postämter an, sowie die

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

In der **Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn** ist zu haben:

Pracht-Ausgabe
der
Nachfolge Christi von Thomas a Kempis
mit Anwendungen und Betrachtungen von

Augustin (Bischof), Bona (Cardinal), Burdoni, Bossuet, von Boulogne (Bischof von Trojas), Bourdalone, Chrysostomus, Dittrich, Duval, Franz von Sales, Fenelon, Gehrig, Gossine, Hahn, Häglsperger, Hortig, Hussey, Köhler, Ludwig von Granada, Massillon, Pallu, Parizek], Peach, von Sailer (Bischof von Anpia), Schwäbl, Graf von Stollberg u. a. m.

und mit Approbationen des Herrn Fürst-Erzbischofs zu Wien, des Herrn Erzbischofs zu Freiburg im Breisgau und des Herrn Vicarius Capituli und Bisthums-General-Administrator Dr. Ritter in Breslau.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.

Prachtausgabe mit 180 Illustrationen nach Zeichnungen von J. G. Schlick. Vollständig in einem Bande, elegant geheftet anstatt Fr. 10. 70 für **Fr. 5. 35.**

Elegegant gebundene Exemplare werden zu dem Preise von Fr. 3—8 für den Einband geliefert.

Mehr als 180 vorzüglich ausgeführte Holzschnitte nach Originalzeichnungen von J. G. Schlick, — ein ausgezeichnetes Titelbild: Mariä Verkündigung, nach einem Gemälde von Murillo meisterhaft in Stahl gestochen, und endlich ein prachtvolles Titelblatt in Gold-, Silber- und Farbendruck bilden die künstlerischen Zierden dieser Ausgabe. Nicht mindere Sorgfalt ist aber auch der innern Gestalt derselben zugewendet worden. Der gediegenen Bearbeitung des Textes nach der lateinischen Originalausgabe von Thomas a. Kempis schließen sich von Capitel zu Capitel die Anwendungen und Betrachtungen der vorzüglichsten katholischen Schriftsteller wie prachtvolle Rahmen um kostbare Bilder an, und erheben diese Ausgabe ganz besonders zu einem ächt katholischen Haus- und Familien-Andachtsbuch, welches auch Denen willkommen sein wird, die sich bereis im Besitze einer andern Ausgabe der „Nachfolge Christi" befinden. Die bedeutendsten katholischen Zeitschriften haben sich einstimmig günstig über diese wahre Prachtausgabe ausgesprochen.

☞ Dieses ist die letzte Nummer des laufenden Jahres. — Sollten unsern Abonnenten die nächste Nummer nicht richtig zukommen, so ersuchen wir um frühzeitige Reclamationen, um dieselben gehörig bedienen zu können. — Jene Abonnenten in der Stadt Solothurn, welche wünschen, daß Ihnen die Zeitung in das Haus getragen werde, wollen solches Hrn. Schwendimann, Buchdrucker, anzeigen; wer dieselbe selbst abzuholen vorzieht, kann die Zeitung jeden Dienstag und Freitag Abends 6 Uhr im Hause Desselben abholen.

Titel und Register pro 1859 werden nachgeliefert.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.